

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 2 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 46.

Mittwoch den 10. Juni 1903.

13. Jahrgang.

Untergang eines Personendampfers.
Eine entsetzliche Schiffkatastrophe ereignete sich am Sonntag mittags auf der Höhe der Insel Maire bei Marseille, woselbst der Dampfer „Infulaire“, der Gesellschaft Fraissinet gehörig, mit dem derselben Gesellschaft gehörigen Dampfer „Eiban“ zusammenstieß. Von den letzteren zum Sinken brachte. Der „Eiban“ war von Marseille nach Bastia bestimmt und hatte etwa 200 Passagiere an Bord; es wird befürchtet, daß etwa 100 Personen das Leben eingebüßt haben. Der „Infulaire“ kam von Toulon und Nizza. Der Zusammenstoß fand um halb zwölf Uhr statt. Der Dampfer „Eiban“, welcher sich in der Nähe der Unglücksstätte befand, leistete einem anderen Dampfer und dem österreichischen Kanonenboot „Balkan“ sofort Hilfe. Der „Eiban“ sank 17 Minuten nach dem Zusammenstoß. Etwa 40 Reisende wurden in „Eiban“ und dem österreichischen Dampfer „Rafoczy“ gerettet; 40 andere Reisende und 17 Matrosen vom „Balkan“ sammelt. Als das erste Rettungsboot mit etwa 40 Meter an den „Eiban“ heran, neigte sich dieser plötzlich seitwärts und die Masten schlugen auf etwa anderthalb Meter von dem Rettungsboot ins Wasser. Der Dampfer versank mit der Menge, die an den Leitern festklammerte. Ein herzlicher Schrei wurde gehört, dem bald die Rettung folgte. Die Maschinen explodierten und verursachten ein Zischen des Wassers, es fünf Minuten anhielt.

(20), die Elsfässer (19), die Nationalsozialen (9), die Lithauer und Dänen (je 3), Masuren (1), dazu kommen noch die Welfen und die Rechtsparthei in Mecklenburg (1).
— Den Kaiserpreis im Frankfurter Gesangswettbewerb hat der Berliner Lehrergesangsverein errungen. Ihre Majestät die Kaiserin legte dem Vorsitzenden dieses Vereins, Herrn Lehrer Emil Heilmann, persönlich die kostbare Ehrenkrone um die Schulter. Den ersten Preis erhielt der Kölner Männergesangsverein, der seither den Wanderpreis hatte; den 2. Preis der Sängerkorps des Turnvereins Offenbach; den 3. Preis die Berliner Liedertafel; den 4. der Potsdamer Männergesangsverein; den 5. die Konfordia-Nachen; den 6. der Bremer Lehrergesangsverein; den 7. der Kreisfelder Sängerkorps; den 8. die Münchner Gladbacher Liedertafel; den 9. der Männergesangsverein Essen; den 10. die Konfordia-Essen; den 11. der Verein Sanssouci-Essen.
— In dem am Sonnabend vor dem Amtsgerichte zu Ramenz abgehaltenen Zwangsvergleichstermine in dem Konkursverfahren über das Vermögen des Leutnants a. D. Münzger wurden sämtliche Gläubiger teils persönlich, teils durch Vollmachten vertreten. Es wurde einstimmig dem Vorschlag des bevollmächtigten Vaters des Schuldners und Bürger, Herrn Lehrer Münzger-Dresden, die festgestellten Forderungen der nicht bevorrechtigten Konkursgläubiger in Höhe von 5627 Mk. mit 50 Prozent zu befriedigen, z. gestimmt.
B a u z e n. Die Angeklagten, Lehrer Emil Paul Alfred Geida, 1879 in Zittau geboren, Emil Wilhelm Hermann, 1879 in Lindenberg bei Oppach geboren, Arbeiter Alexander August Thieme, 1878 in Heimthal in Rußland geboren, Fleischer Oswald Heinrich Böllner, geboren 1879 in Oberoderwitz, Emil Arthur Schäfer, geboren 1879 in Obersteina, Feldmesser August Heinrich Höpne, 1878 in Kalinau in Rußland geboren, Arbeiter Richard Christ, 1878 in Briesgen geboren, Moritz Paul Loge, 1879 in Weißen Hirsch bei Dresden geboren, Ernst Gotthelf Lehmann, 1880 in Niederneufirth geboren, Karl Julius Fiesche, 1880 in Lodz in Rußisch-Polen geboren, Westphal Wilhelm Hofstfeld, auf dem Dampfer Westphal auf der Reise Hamburg-Neuport geboren, Otto May Köntsch, 1880 in Bretinig geboren, Max Richard Steglich, 1880 in Hauswalde geboren, Johann Gustav Adolf Philipp, 1880 in Bretinig geboren, Richard Alfred Krüger, 1880 in Hartau geboren, wurden wegen Verletzung der Wehrpflicht vom königlichen Landgericht zu je 300 Mark Geldstrafe ev. 50 Tagen Gefängnis verurteilt.
D r e s d e n. Eines immer größeren Besuches erfreut sich die Deutsche Städteausstellung. In den letzten Tagen waren zahlreiche Beamte aus sächsischen und benachbarten preussischen Städten hier anwesend, um diese eigenartige, in jeder Weise fesselnde Ausstellung zu besichtigen. Anfang Juli werden größere Abteilungen von Beamten-Korporationen aus Wien, Berlin und Hamburg in Dresden ebenfalls zum Besuche der Ausstellung eintreffen.
— Zu einem heftigen Austritte kam es dieser Tage in einem Gartenrestaurant in Löbtau. Dort waren die Tische und Stühle frisch gestrichen, aber vollkommen wieder getrocknet. Durch die Wärme „klebte“ es aber doch etwas und das Sitzen der Leute auf den Stühlen diente auch nicht gerade zum Erkalten der Farbe. Vorsichtige Besucher legten Taschentücher oder Papier auf die Sitze, die es aber nicht getan hatten, bekamen den Schaden und den Spott. Es „klebte“ einige an; die Hosen und Damenkleider erhielten Flecke, mehrere junge Damen in weißen Kleidern zeigten zu ihrem Entsetzen an der Rückseite ihres Höschen den ganzen Stuhlabdruck. Eine sofortige heftige Auseinandersetzung beim Besitzer des Restaurants entfachte den Unwillen der Besucher und nur gütliches Einschreiten verhinderte unangenehme Szenen. Da einige Herren dem Besitzer die beschmutzten Sachen zur Verfügung stellen wollen und energisch Schadenersatz verlangten, dürfte die unangenehme Sache ein weiteres Nachspiel finden.
— Verdächtiges Pochen kürzlich kühnlich Bedienstete eines Hotels in Großenhain in dem Küchenofen. Sie gingen dem Geräusche nach und entdeckten, daß sich eine Taube in das Ofenrohr verirrt hatte. Natürlich wurde das Tier sofort aus seinem Gefängnis befreit.
— Auf der Koburger Straße zwischen Detsch und Gaußsch wurde gestern nachmittags 4 Uhr ein Radfahrer von einem Automobilisten überfahren und lebensgefährlich verletzt. Der Zusammenstoß erfolgte in dem Augenblicke, wo der Automobilist einem Steinwagen ausweichen wollte. Der Radfahrer wurde nach der Spinnerei Gaußsch transportiert, wo ihm die erste ärztliche Hilfe zuteil wurde.
— Beim Baden ertrunken sind im Laufe der letzten Tage innerhalb Sachsen drei Personen, und zwar im Fließ bei Kerstädt der 40 Jahre alte Wirtschaftsgehilfe Kiesel, im Teiche der Flachspinnerei zu Hirschstein-Marienberg der 22jährige Fabrikarbeiter Hellmer und in der Fischpau nahe der Reichelschen Spinnerei bei Sachsenburg der 15jährige Kuhhirte Haase. Diese Todesfälle legen von neuem die Mahnung aus Herz: Lernt schwimmen!

Für eine kaum glaubliche Rohheit — der Maurer Schetelich in Marieney hatte seiner Nachbarin, der Gutsbesitzersehefrau Hohmann daselbst, in Fortsetzung eines Wortwechsels mit einer Düngergabel das linke Auge ausgestochen — erhielt Schetelich zweieinhalb Jahre Gefängnis zuerkannt, wurde außerdem noch zur Zahlung einer auf 1000 Mark bemessenen Entschädigung an Frau Hohmann verurteilt.
— Wegen dringenden Verdachts des Giftmordes wurde das 16jährige Dienstmädchen Busse in Schüpitz bei Grimma verhaftet. Die Verhaftete war bei dem Gutsbesitzer Neupert daselbst in Stellung und ist verdächtig, in die Speise für die Tochter ihrer Dienstherrschaft ein giftiges Pulver gemischt zu haben, wodurch das Mädchen unter großen Qualen verschied. Die Giftmischerin ist trotz ihrer Jugend bereits wegen Brandstiftung zur Rechenenschaft gezogen.
A u e r b a c h i. B. Ein bezeichnender Konkurs, wohl in ganz Sachsen einzigdastehend, ist der Zusammenbruch der Firma C. A. Hockel u. Co. hier. Die Firma, deren Schuldenbestand 260 000 Mark beträgt, wurde 1889 mit einem Barkapital von 1000 Mk. gegründet. Bei einem Durchschnittsumsatz von jährlich 45 000 Mark haben die Firmeneinhaber für sich und ihre Familie 15 000 Mk. verbraucht, während der Reingewinn nur 6000 Mark im Durchschnitt betrug. Das jährliche Defizit wurde durch Kellerverwechsel gedeckt, so liefen bei Ausbruch des Konkurses ca. 50 000 Mk. derartiger Wechsel, während der Warenumsatz nur 40 000 bis 45 000 Mark betrug. Gil-

tige Bilanzen hat die Firma nie gezogen und ca. 1 1/2 Jahr keine Bücher geführt. Die nicht bevorrechtigten Gläubiger bekommen nichts, während 2000 Mark vorberechtigte Forderungen mit 50 Prozent abgefunden werden.
— Eine empörende Tat hat in Grimmitzsch ein 17 Jahre altes Mädchen in den Tod getrieben. Die Leiche wurde am 3. Feiertag aus der Pleiße gezogen. Wie sich jetzt herausstellte, hat das Mädchen den freiwilligen Tod infolge eines an ihm begangenen Attentats gesucht, welches am 2. Feiertag in Waldsachsen von mehreren Burtschen an ihm verübt worden war. Im Laufe des Mittwochs wurden durch die Polizei acht Burtschen im Alter von 15 bis 17 Jahren aus Leitelscham und Frankenhäusen ermittelt, welche sich an der Rohheit beteiligt hatten. Das unglückliche Mädchen hat sich einer zurückgelassenen Postkarte zufolge das Vorkommnis so zu Herzen genommen, daß es nicht nach Hause, sondern schnurstracks in das Wasser gegangen ist.
— Aus der Untersuchungshaft wurde in Chemnitz der Weinhändler Herr Rosnati, welcher vor ungefähr drei Monaten auf Veranlassung einer Koblenzer Firma unter dem Verdachte des Meineids verhaftet worden war, entlassen. Jetzt ist nun das Belastungsmaterial in sich zusammengefallen, so daß von der Erhebung einer Anklage abgesehen wurde und der Schwerbeschuldigte aus der Haft entlassen werden konnte.
A u e r b a c h i. B. Spurlos verschwunden ist seit Mittwoch nachmittags der beim Postamt in Oberschlema angestellte Briefträger Seidel. Da seine amtlichen Funktionen in vollster Ordnung waren, auch keine Unterschlagungen zu konstatieren sind, ist sein Verschwinden um so auffälliger.
— Der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Dr. med. Ferdinand Georg Leipzig-Bindenhau, begehrt am 10. Juni seine goldene Hochzeit. Das gemeinnützige Wirken des „getreuen Eckart der Deutschen Turnerschaft“ als Bürger des Staates und der Gemeinde, als Arzt und Turner, das fast in alle Zweige des öffentlichen Lebens eingriff, ist allgemein anerkannt.

Vertikales und Sächsisches.
B r e t n i g. Bezüglich der Reichstagswahl wurde noch eine Mitteilung von Interesse. So war es bisher Brauch, daß alle Wahllokale vor Ablauf der festgesetzten Wahlzeit der Wahl erschienenen Wähler noch ihre Stimmen abgeben konnten. Bei der diesjährigen Wahl, welche bekanntlich eine Stunde länger, also bis abends 7 Uhr dauert, wird doch eine Aenderung infolge plötzlicher, als nur bis zum Schlage 7 Uhr gewählt werden darf, Wähler, welche zwar bereits vor dieser Zeit im Lokale erschienen sind, ihre Stimmen jedoch noch nicht abgegeben, nach 7 Uhr somit zur Wahl nicht mehr zugelassen werden. Es empfiehlt sich deshalb, nicht erst in letzter Stunde, sondern schon früher an der Wahlurne zu erscheinen. Die Wahl findet bekanntlich von 10 Uhr vormittags an ununterbrochen statt.
— Die nächste Berufs- und Gewerbesatzung, die im Sommer 1905 stattfinden wird, soll nach einer aus Berlin kommenden Meldung zugleich mit der Volkszählung erfolgen. Durch die Zusammenlegung beider Zählungen würde nicht nur viel Zeit, sondern auch viel Geld erspart werden.
— Die Aufstellung der Reichstagskandidaten ist mit Ausnahme weniger Kreise, in denen die Kandidatenfrage große Schwierigkeiten macht, und einer Anzahl von Wahlkandidaturen beendet. Nicht weniger als 1424 Kandidaturen werden in den 397 Wahlkreisen den Wählern empfohlen. Mehr als 100 Kandidaten haben Nationalliberalen (178), das Zentrum (161), die Freisinnige Volkspartei (112), die Deutsch-Konservativen (111). Dann folgen die Antisemiten (50), die Freisinnige Vereinigung (41), der Bund der Landwirte (39), die Reichspartei (38), die Polen (25), die Deutsche Volkspartei (24), der Bayerische Bauernbund

(20), die Elsfässer (19), die Nationalsozialen (9), die Lithauer und Dänen (je 3), Masuren (1), dazu kommen noch die Welfen und die Rechtsparthei in Mecklenburg (1).
— Den Kaiserpreis im Frankfurter Gesangswettbewerb hat der Berliner Lehrergesangsverein errungen. Ihre Majestät die Kaiserin legte dem Vorsitzenden dieses Vereins, Herrn Lehrer Emil Heilmann, persönlich die kostbare Ehrenkrone um die Schulter. Den ersten Preis erhielt der Kölner Männergesangsverein, der seither den Wanderpreis hatte; den 2. Preis der Sängerkorps des Turnvereins Offenbach; den 3. Preis die Berliner Liedertafel; den 4. der Potsdamer Männergesangsverein; den 5. die Konfordia-Nachen; den 6. der Bremer Lehrergesangsverein; den 7. der Kreisfelder Sängerkorps; den 8. die Münchner Gladbacher Liedertafel; den 9. der Männergesangsverein Essen; den 10. die Konfordia-Essen; den 11. der Verein Sanssouci-Essen.
— In dem am Sonnabend vor dem Amtsgerichte zu Ramenz abgehaltenen Zwangsvergleichstermine in dem Konkursverfahren über das Vermögen des Leutnants a. D. Münzger wurden sämtliche Gläubiger teils persönlich, teils durch Vollmachten vertreten. Es wurde einstimmig dem Vorschlag des bevollmächtigten Vaters des Schuldners und Bürger, Herrn Lehrer Münzger-Dresden, die festgestellten Forderungen der nicht bevorrechtigten Konkursgläubiger in Höhe von 5627 Mk. mit 50 Prozent zu befriedigen, z. gestimmt.
B a u z e n. Die Angeklagten, Lehrer Emil Paul Alfred Geida, 1879 in Zittau geboren, Emil Wilhelm Hermann, 1879 in Lindenberg bei Oppach geboren, Arbeiter Alexander August Thieme, 1878 in Heimthal in Rußland geboren, Fleischer Oswald Heinrich Böllner, geboren 1879 in Oberoderwitz, Emil Arthur Schäfer, geboren 1879 in Obersteina, Feldmesser August Heinrich Höpne, 1878 in Kalinau in Rußland geboren, Arbeiter Richard Christ, 1878 in Briesgen geboren, Moritz Paul Loge, 1879 in Weißen Hirsch bei Dresden geboren, Ernst Gotthelf Lehmann, 1880 in Niederneufirth geboren, Karl Julius Fiesche, 1880 in Lodz in Rußisch-Polen geboren, Westphal Wilhelm Hofstfeld, auf dem Dampfer Westphal auf der Reise Hamburg-Neuport geboren, Otto May Köntsch, 1880 in Bretinig geboren, Max Richard Steglich, 1880 in Hauswalde geboren, Johann Gustav Adolf Philipp, 1880 in Bretinig geboren, Richard Alfred Krüger, 1880 in Hartau geboren, wurden wegen Verletzung der Wehrpflicht vom königlichen Landgericht zu je 300 Mark Geldstrafe ev. 50 Tagen Gefängnis verurteilt.
D r e s d e n. Eines immer größeren Besuches erfreut sich die Deutsche Städteausstellung. In den letzten Tagen waren zahlreiche Beamte aus sächsischen und benachbarten preussischen Städten hier anwesend, um diese eigenartige, in jeder Weise fesselnde Ausstellung zu besichtigen. Anfang Juli werden größere Abteilungen von Beamten-Korporationen aus Wien, Berlin und Hamburg in Dresden ebenfalls zum Besuche der Ausstellung eintreffen.
— Zu einem heftigen Austritte kam es dieser Tage in einem Gartenrestaurant in Löbtau. Dort waren die Tische und Stühle frisch gestrichen, aber vollkommen wieder getrocknet. Durch die Wärme „klebte“ es aber doch etwas und das Sitzen der Leute auf den Stühlen diente auch nicht gerade zum Erkalten der Farbe. Vorsichtige Besucher legten Taschen-

tücher oder Papier auf die Sitze, die es aber nicht getan hatten, bekamen den Schaden und den Spott. Es „klebte“ einige an; die Hosen und Damenkleider erhielten Flecke, mehrere junge Damen in weißen Kleidern zeigten zu ihrem Entsetzen an der Rückseite ihres Höschen den ganzen Stuhlabdruck. Eine sofortige heftige Auseinandersetzung beim Besitzer des Restaurants entfachte den Unwillen der Besucher und nur gütliches Einschreiten verhinderte unangenehme Szenen. Da einige Herren dem Besitzer die beschmutzten Sachen zur Verfügung stellen wollen und energisch Schadenersatz verlangten, dürfte die unangenehme Sache ein weiteres Nachspiel finden.
— Verdächtiges Pochen kürzlich kühnlich Bedienstete eines Hotels in Großenhain in dem Küchenofen. Sie gingen dem Geräusche nach und entdeckten, daß sich eine Taube in das Ofenrohr verirrt hatte. Natürlich wurde das Tier sofort aus seinem Gefängnis befreit.
— Auf der Koburger Straße zwischen Detsch und Gaußsch wurde gestern nachmittags 4 Uhr ein Radfahrer von einem Automobilisten überfahren und lebensgefährlich verletzt. Der Zusammenstoß erfolgte in dem Augenblicke, wo der Automobilist einem Steinwagen ausweichen wollte. Der Radfahrer wurde nach der Spinnerei Gaußsch transportiert, wo ihm die erste ärztliche Hilfe zuteil wurde.
— Beim Baden ertrunken sind im Laufe der letzten Tage innerhalb Sachsen drei Personen, und zwar im Fließ bei Kerstädt der 40 Jahre alte Wirtschaftsgehilfe Kiesel, im Teiche der Flachspinnerei zu Hirschstein-Marienberg der 22jährige Fabrikarbeiter Hellmer und in der Fischpau nahe der Reichelschen Spinnerei bei Sachsenburg der 15jährige Kuhhirte Haase. Diese Todesfälle legen von neuem die Mahnung aus Herz: Lernt schwimmen!

Für eine kaum glaubliche Rohheit — der Maurer Schetelich in Marieney hatte seiner Nachbarin, der Gutsbesitzersehefrau Hohmann daselbst, in Fortsetzung eines Wortwechsels mit einer Düngergabel das linke Auge ausgestochen — erhielt Schetelich zweieinhalb Jahre Gefängnis zuerkannt, wurde außerdem noch zur Zahlung einer auf 1000 Mark bemessenen Entschädigung an Frau Hohmann verurteilt.
— Wegen dringenden Verdachts des Giftmordes wurde das 16jährige Dienstmädchen Busse in Schüpitz bei Grimma verhaftet. Die Verhaftete war bei dem Gutsbesitzer Neupert daselbst in Stellung und ist verdächtig, in die Speise für die Tochter ihrer Dienstherrschaft ein giftiges Pulver gemischt zu haben, wodurch das Mädchen unter großen Qualen verschied. Die Giftmischerin ist trotz ihrer Jugend bereits wegen Brandstiftung zur Rechenenschaft gezogen.
A u e r b a c h i. B. Ein bezeichnender Konkurs, wohl in ganz Sachsen einzigdastehend, ist der Zusammenbruch der Firma C. A. Hockel u. Co. hier. Die Firma, deren Schuldenbestand 260 000 Mark beträgt, wurde 1889 mit einem Barkapital von 1000 Mk. gegründet. Bei einem Durchschnittsumsatz von jährlich 45 000 Mark haben die Firmeneinhaber für sich und ihre Familie 15 000 Mk. verbraucht, während der Reingewinn nur 6000 Mark im Durchschnitt betrug. Das jährliche Defizit wurde durch Kellerverwechsel gedeckt, so liefen bei Ausbruch des Konkurses ca. 50 000 Mk. derartiger Wechsel, während der Warenumsatz nur 40 000 bis 45 000 Mark betrug. Gil-

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 8. Juni
Zum Austritt kamen: 3376 Schlachttiere und zwar 491 Rinder, 661 Schafe, 1822 Schweine und 372 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen Lebendgewicht 31—39, Schlachtgewicht 68—70; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 35—38, Schlachtgewicht 62—66. Bullen: Lebendgewicht 36—39, Schlachtgewicht 63—67; Kälber: Lebendgewicht 48—50 Schlachtgewicht 70—75; Schafe: 69—70 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 39—40 Schlachtgewicht 53—54. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet

Marktpreise in Ramenz

am 4. Juni 1903.

	höchster	niedrigster	Preis.	
50 Kilo	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	
Korn	6 60	6 40	Heu 50 Kilo	3 —
Weizen	7 65	7 36	Stroh 1200 Pfd.	20 —
Gerste	6 78	6 70	Butter 1 Kilo	höchster 2 20
Safer	7 80	7 —	niedrig. 1 80	
Heibeforn	7 85	7 50	Erdsen 50 Kilo	9 75
Sirke	12 —	10 58	Kartoffeln 50 Kilo	2 75

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Das Kaiserpaar wohnt jetzt, von Wiesbaden herüberkommend, täglich dem Sängerkrieg in Frankfurt am Main bei.

t. Der Kaiser wird nach den endgültig getroffenen Dispositionen am Montag, den 6. Juli, von Kiel aus an Bord der Yacht „Hohenzollern“ seine diesjährige Nordlandreise antreten. Als Begleitung für das Kaiserpaar sind der kleine Kreuzer „Nympe“ und das Depeschboot „Stein“ beordert worden. Die diesjährige Nordlandreise ist die zehnte, die der Kaiser auf der Yacht „Hohenzollern“ unternimmt, und aus Anlaß dieser Jubiläumssahrt wird der Monarch sämtliche von der „Hohenzollern“ bisher argelaufene Ortshäfen besuchen, die an der norwegischen Küste liegen. Hieraus erklärt sich auch, daß der Kaiser seine diesjährige Nordlandreise zeitlich ausdehnen wird.

* Für die Haltung Deutschlands in der Marokko-Frage ist nach wie vor maßgebend, daß wir dort einerseits keine politischen Interessen haben und Marokko und seine Grenzgebiete völlig außerhalb der politischen Interessensphäre Deutschlands liegen. Wohl aber ist Deutschland an dem Handel Marokkos nicht unerheblich beteiligt. Insbesondere ist dieses Land für den Absatz deutscher Waren schon jetzt ein unerschöpflicher Markt, und für die Zukunft läßt sich unter Umständen noch eine Erweiterung unserer Handelsbeziehungen zu jenen Ländern erwarten. Der deutsche Handel hat daher ein nicht unerhebliches Interesse an der Aufrechterhaltung geordneter und fester Verkehrsbeziehungen zu Marokko und seinen Grenzgebieten, und der Kreis der Handelsinteressen, die demzufolge das Deutsche Reich zu schützen und zu wahren hat, ist bedeutend.

* Eine neue Berufs- und Betriebszählung im Deutschen Reich soll, wie dem Hamb. Kor. aus Berlin gemeldet wird, im Jahre 1905 stattfinden.

* Die diesjährige Konferenz der amtlichen deutschen Statistiker findet dieser Tag in Konstanz statt. Zur Beratung stehen Fragen über die Ausgestaltung der Agrarstatistik und der Finanzstatistik, ferner die Vorbereitung einer neuen Berufs- und Betriebszählung für das Jahr 1905. Sämtliche Bundesstaaten sind bei der Konferenz vertreten. Den Vorsitz führt der Präsident des Kaiserlichen Statistischen Amtes Dr. Wilhelm.

* Die württembergische Abgeordnete-Kammer nahm nach mehrtägiger Beratung das Eisenbahnbaukreditgesetz an, das insgesamt einen Aufwand von 29 336 000 Mark erfordert.

* Ein empfindlicher Lehrermangel herrscht in Baden, wie sich aus einer Zusammenstellung der A. B. Schulzeitung ergibt. Nicht nur in vielen Landorten fehlen die nach der Zugrundelegung der gesetzlichen Bestimmungen über die Schülerzahl nötigen Lehrer, auch in den Städten Mannheim und Karlsruhe können die verlangten Lehrkräfte nicht zur Verfügung gestellt werden. Im ganzen fehlen etwa 100 Lehrer. Wie nun die „Freib. Ztg.“ hört, sollen in den Staatsvoranschlag für 1904 die Mittel für 80 weitere Hauptlehrstellen eingestellt werden. Über die Hälfte davon beanspruchen größere Städte.

Osterreich-Ungarn.

* Zu der Meldung vom Besuche des deutschen Kaisers in Wien wird aus verlässlicher diplomatischer Quelle gemeldet, daß auch Jar Mikolajus, und zwar Anfangs September, zum Besuche des Kaisers Franz Joseph in Wien eintreffen werde. Der Jar wird sich auf der Reise nach Italien über Warschau hierher begeben, zwei Tage verweilen und dann über Triest nach Rom reisen.

Frankreich.

* Präsident Loubet wird am 6. Juli die Reise nach England antreten und drei Tage dort verweilen.

* Der Senat hat am Donnerstag den Art. 31 des Gesetzes, nach dem die Militärdienstzeit auf zwei Jahre festgesetzt wird, mit 217 gegen 33 Stimmen angenommen.

* Der Prior des Oblaten-Klosters in Lablachère (Departement Ardèche) wurde verhaftet, weil er das Kloster hatte zumauern lassen. Zwischen Gendarmerie und Anhängern der Mönche kam es zu einem Zusammenstoß, bei dem mehrere Personen verwundet wurden.

Italien.

* Italien scheint mit seiner bisherigen recht kläglichen Kolonialherrlichkeit noch nicht genug zu haben. Es sehnt sich auch nach einem größeren Platz an der afrikanischen Sonne und langt deshalb gierig nach einem Geschenk, das ihm von dem mehr als anrühmigen Congoftaat geboten wird. Die „Italie“ veröffentlicht



Prof. v. Drygalski, Führer der deutschen Südpolar-Expedition.

das Gespräch eines seiner Redakteure mit dem früheren Offizier des Congoftaates Angeli. Aus den Erklärungen Angelis geht hervor, daß die Congo-Regierung sich erbötend hat, Italien ein Gebiet von zweihunderttausend Quadratkilometer Flächenraum in einer durch beiderseitige Vereinbarung noch zu bestimmenden Region, behufs Gründung einer italienischen Kolonie abzutreten. Die Anwesenheit des Hauptmanns Vaccari in Brüssel sowie dessen Reise nach dem Congoftaat soll hiermit im Zusammenhang stehen.

Balkanstaaten.

* Infolge freundschaftlicher Vorschläge Osterreich-Ungarns und Russlands wird die Entlassung verhafteter Bulgaren, deren Schuld nicht erwiesen ist, fortgesetzt. Nach türkischen Angaben beträgt die Zahl der in allen drei Wilajets in Haft befindlichen Bulgaren „tann“ 1000. Die beschlossene Verbanung nach Tripolis und Kleinasien wurde einstweilen sistiert und dürfte vielleicht aufgegeben werden. In Konstantinopel befinden sich nach den letzten Entlassungen und Abschiebungen in die Heimat nur noch ungefähr 20 Bulgaren in Haft. Auch nach Adrianopel, wo anlässlich der Suche nach Waffen in letzter Zeit zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden, sind Befehle ergangen, die Verhaftungen auf offenbar Schuldige zu beschränken.

* Aber die Königin Draga von Serbien waren in letzter Zeit wahrhaft wilde Gerüchte in Umlauf. Ihr sollten aus der Hoffliche vergiftete Speisen vorgesetzt worden sein, so daß sie schwer erkrankte. Der französische Hofdozent sollte sich erschöpfen haben. Nunmehr meldet „Wolffs Bureau“ unterm Datum des Donnerstags aus Belgrad: Das Gerücht von einer Erkrankung der Königin beruht auf Erfindung. Ebenso ist erfunden, daß sich ein französischer Leibdozent erschöpfen habe; ein solcher existiert überhaupt nicht. Wahr ist lediglich, daß vor ungefähr einer Woche ein bei Hofe bediensteter Küchenjunge wegen einer Liebesaffäre mit einem hiesigen Mädchen Selbstmord beging.

* Der Fürst von Montenegro hat angeordnet, daß von jetzt an sämtliche Beamte europäische Kleidung tragen dürfen. Zu dem Ministerwechsel in Montenegro wird gemeldet, daß auch der Kriegsminister Plamenac zurücktrat, dessen Nachfolger der Bruder der Fürstin Miluzin Dufotitch, der in Wien und Paris seine militärische Ausbildung genossen hat, sein wird.

Amerika.

* Die chilenische Flotten-Abordnung, die gegenwärtig in Argentinien und Uruguay eine Freundschaftsmission vollführt, ist in Montevideo eingetroffen. Dabei war das Gerücht vom Ausbruch einer Revolution in Montevideo aufgetreten; dasselbe wird jedoch als unbegründet bezeichnet.

Afrika.

* In Marokko soll der Aufstand fast vollständig erloschen sein. So hat wenigstens der spanische Ministerpräsident Sivola seinem König gemeldet, und wenn der Minister richtig informiert ist, so wäre Seine Majestät ihre Widerstände schnell los geworden, ohne daß man in der letzten Zeit etwas von Schlachten und Gefechten gehört hat. Allerdings beginnen für den Sultan nun die Unannehmlichkeiten mit Frankreich wegen der Figit-Dafen.

* Aus Süd-Dran, wohin der Gouverneur von Algerien Truppen entsendet hat, um die Dörfer der Figit-Dase zur Strafe für ihren verräterischen Überfall zusammenzuschließen zu lassen, liegen noch keine neueren Berichte vor.

* Zur Entwicklung der Verhältnisse in Südafrika wird dem „Standard“ aus Johannesburg gemeldet, die holländische Partei habe beschlossen, an den politischen Angelegenheiten in Transvaal tätigen Anteil zu nehmen. Versammlungen zu diesem Zweck sollen in Kürze einberufen werden.

* Der Gouverneur der Transvaal-Kolonie hat nach einer Meldung des „Wolffschen Bureau“ aus Pretoria dem größten Teil der Büren den Rest der Strafen, zu denen sie während des letzten Krieges militärischer Vergehen wegen verurteilt waren, erlassen.

Asien.

* Bezüglich der Mandchurei läßt Auf-land abemals den anderen Mächten diplomatische Beschäftigungsspielen verabreden. Wie das „Bureau Reuter“ aus Washington meldet, hat die dortige russische Gesandtschaft Berichte aus Petersburg erhalten, die besagen, daß die Räumung der Mandchurei stetig fortschreite und die endgültige Zurückziehung der Truppen im September erfolge. (Ob man's in Amerika glauben wird?)

Von der deutschen Südpolarexpedition

ist am 1. Juni im Auswärtigen Amt die Nachricht eingetroffen, daß das Südpolarischiß „Gauß“ Pflanztag Durban stadtadwärts passiert hat. Wenn auch nachgerade seine ersten Verfürchtungen für das Schiff und seine Besatzung bestanden, so war man doch schon seit einiger Zeit mit den Vorbereitungen für die Ausrichtung einer Entschickung für Professor Drygalski beschäftigt, und fast in demselben Augenblick, in welchem das für diesen Zweck angekaufte Hilfschiß in Bremerhaven angekommen ist, kommt von der Expedition selbst die erste kurze Nachricht, aus der wir nur ersehen, daß sie auf der Rückkehr begriffen ist. Nähere Nachrichten werden ohne Zweifel die nächsten Tage bringen, sobald der „Gauß“ stadtad erreicht hat. Die Expedition trat ihre Forschungsreise am 11. August 1901 von Kiel aus an und traf am 11. September auf den stadtadischen Inseln ein. Am 16. September wurde die Fahrt nach stadtad fortgesetzt, wo am 23. November die Ankunft erfolgte. Die Reise bis stadtad machte der „Gauß“ meist nur mit Benutzung der Segel. Im Atlantischen Ozean wurden bei verhältnismäßig lang-

amer Fahrt die mannigfachen Messungen und Untersuchungen vorgenommen. Nachdem Dock zu stadtad der Boden des Schiffes gereinigt war, wurde am 8. Dezember 1901 die Reise nach der Kerguelenstation fortgesetzt. Die eigentlichen Ausgangspunkte der Expedition auf der für sie errichteten Basisstation Thre Island Harbour im Royal Sund zwischen zurückgekehrte Biologe G. West, Erdmagnetiker K. Luyten und der Leiter der Expedition zum Opfer gefallene Meteorologe J. Engenperger mit zwei Matrosen beim Aufenthalt genommen hatten. Die an Bord des „Gauß“ befindliche Expedition ging zur Ergänzung des Kohlenvorrats und nach Aufnahme der Polarhunde, die durch den Dampf „Langin“ von Australien transportiert waren, von der Kerguelenstation aus an ihre eigentliche Aufgabe. Sie mußte versuchen, so weit wie möglich nach Süden vorzudringen. Hinsichtlich der Einzelheiten der Fortschritte war die Expedition nicht an die Einhaltung eines bestimmten Programms gebunden, sondern ermächtigt, alle die Arbeiten auszuführen, welche sich an Ort und Stelle als wünschenswert und möglich erweisen würden. Über die Rückkehr der Expedition über die Ausdehnung war bestimmt worden, daß, wenn die Aufgaben in zufriedenstellender Weise löst sein würden, eine Fortsetzung der Reise dann erfolgen sollte, wenn der Zustand des Schiffes, seines Personals und seiner Ausrüstung das weitere Vordringen unbedenklich scheinen lassen und die Unantastbarkeit des fünfzehn Monate bestimmten Besatzungsproviant und Kohlen auch während der Weiterreise gewährleistet sein würde. Der letzte Termin für die Rückkehr in einen Hafen, welcher mit der Heimat in Verbindung stand, war der Juni 1904 festgesetzt. Wären bis diesem Zeitpunkte keine Nachrichten von der Expedition eingetroffen, so hätte bestimmtgemäß das Entschickung abgehen müssen. Es liegt dazu voraussichtlich kein Grund mehr vor.

Von Nah und fern.

t. Berliner Schutzleute in Wiesbaden. Gelegentlich der Kaiserreise in Wiesbaden die weitestgehenden Sicherheitsmaßregeln getroffen worden. Die Kontrolle der daselbst reisenden Fremden ist die denkbar genaueste und namentlich stehen die in der Stadt anwesenden Italiener (Arbeiter) unter besonders scharfer Bewachung. Die Polizei ist ferner angewiesen worden, streng darüber zu wachen, daß Befestigungen des Kaisers durch Blumen von Blumen in den kaiserlichen Wagen, im Winter mit Taschentüchern oder durch zu vorübergehende Betätigung der Amateurgraphen nicht vorzukommen. Zur Unterhaltung der örtlichen Polizei ist eine Anzahl Berliner Kriminalbeamten nach Wiesbaden beordert worden, um den Sicherheitsdienst für den Kaiser nach Berliner Muster zu regeln. Für den Sicherheitsdienst in der Umgebung Wiesbadens werden, sobald das Kaiserpaar einen Ausflugs- oder unternimmt, stets rabelnde Polizeipatrouillen vorausgeschickt. Im übrigen werden die Formate in Wiesbaden ständig von berittenen Patrouillen beaufsichtigt und überwacht.

Neue Kaiser-Sommerfrische.

kaiserliche Verlegung Karl Buchenwahl auf den Tufen bei Königsberg i. Pr. wird im Laufe der Sommermonate einer weitgehenden Modernisierung und Erweiterung unterzogen werden. Das gesamte Herrenhaus soll vollständig umgebeuert werden und außerdem einen größeren Anbau erhalten, um dadurch die Zahl der Wohnräume zu vermehren. Dem Vernehmen nach hängt dieses Projekt mit der Absicht des Kaisers zusammen, in dem idyllisch gelegenen Grenzort gelegentlich vorübergehenden Sommeraufenthalt zu nehmen bzw. ihn den Mitgliedern seiner Familie zu gleichem Zweck zur Verfügung zu stellen.

Automobile unter sich. In Degerath Wittlich fuhren zwei Automobilwagen mit großem Gewalt ineinander. Drei Personen wurden schwer verletzt.

Herzensstürme.

Roman von C. Wild.

Paul wurde dunkelrot. Er seufzte tief auf, dann sagte er nicht ohne Bitterkeit: „Ich habe mehr als genug darüber gehört; aber wie dem auch sei — ich nehme das Geld, wenigstens habe ich mein Ziel erreicht.“

Fräulein v. Schellbach fand, daß Paul heute ausnahmsweise zerstreut sei. Mehr als einmal blieb er ihr die Antwort schuldig oder gab ihr eine so verkettete, daß sie ihn endlich mit einem halben Lächeln fragte: „Was ist Ihnen denn heute so Außerordentliches begegnet? Sie wissen ja kaum, was Sie sprechen!“

Ein leichter Zug von Verlegenheit zeigte sich in seinem hübschen Gesicht.

„Ein sonderbarer Glücksfall, gnädiges Fräulein,“ sagte er dann, und in seiner Offenherzigkeit wäre er im Stande gewesen, ihr alles zu sagen, wenn nicht Frau v. Bohlen ihn in diesem Augenblick zum Klavier gerufen hätte. Mit einer leichten Verbeugung gegen die junge Dame stand Paul sofort auf, um dem Rufe zu folgen.

Glise sah ihm mit einem eigenen Ausdruck in ihrem kalten blauen Gesicht nach. Als sie die Augen von ihm abwandte, begegnete sie dem forschenden Blick Karl Herweghs. Eine leise Röte stieg in ihre Wangen, blitzschnell senkte sie die langen, hellblonden Wimpern, doch nur für einen Augenblick.

Als sie hochmütig wieder aufblickte, ruhten jedoch Karls Augen nicht mehr auf ihr. Glise

blickte sich in die Lippen und griff nach einem Album, das in ihrer Nähe lag.

Zwei Wochen später reiste Frau v. Bohlen mit ihrer jungen Schutzbefohlenen in die kleine Residenzstadt zurück.

Karl Herwegh begleitete seine Tante, denn Frau v. Bohlen wollte dort ihrem Neffen einen seinen Kenntnissen angemessenen Wirkungskreis verschaffen.

Paul hatte sich kopfüber ins Studium gestürzt; ein wahrer Feuereifer hatte ihn gepackt, so nahe, so überraschend nahe hatte er noch nie sein Ziel vor Augen gehabt.

Als der Frühling wieder ins Land zog, war aus dem Studenten ein Doktor juris geworden. Mit jubelnder Freude schrieb Paul an Karl einen langen Brief, dann packte er sein bescheidenes Mäntlein und verließ die Residenz. Das Ziel seiner Reise war die kleine Landstadt, in der er seine Kindheit verlebt hatte. Seine Absicht war, Hedda aufzusuchen, sonst wollte er niemand sehen. Vielleicht hatte sie ihm schon vergeben oder sie ließ sich jetzt erweichen. Er wußte selbst nicht, warum es ihn so leidenschaftlich zu ihr hindrängte, aber es war ihm, als könne er kein Glück haben, wenn er ihr nicht noch einmal in die dunklen Augen geblickt, ein freudliches Wort von ihren Lippen vernommen habe.

Welche Enttäuschung hatte seiner! Als er klopfenden Herzens über die Schwelle des kleinen Häuschens trat, blickte ihm ein fremdes Gesicht entgegen. Auf seine Frage nach Hedda wurde ihm in gleichgültigem Ton zur Antwort gegeben,

das junge Mädchen sei schon lange fort, man wisse nicht wohin.

Der einzige, der Paul über Hedda hätte vielleicht Auskunft geben können, der Notar des Städtchens, befand sich auf einer Reise, und unverständlicher Dinge mußte der junge Doktor wieder von dannen gehen.

Ein wilder Schmerz erfaßte den jungen Mann. Noch nie hatte er sich so verlassen gefühlt als gerade jetzt. Etwas wie bitterer Groll regte sich in seinem Herzen gegen Hedda. Sie hatte ihn leichten Herzens aufgegeben, während er in diesen zwei Jahren so oft an sie gedacht hatte!

Zu schreiben hatte er ja allerdings nicht gewagt, denn er kannte Heddas unbengamen Charakter zu gut, um auf Antwort zu hoffen. Aber daß sie fortging, ohne ihm eine Spur zu hinterlassen, das schmerzte und erbitterte ihn. Konnte sie sich nicht denken, daß er eines Tages zu ihr zurückkehren würde, daß er noch einmal den Versuch wagte, sie verhöhlicher zu stimmen? Dieses Mädchen hatte kein Herz, und es war am besten, er vergaß sie für immer!

Bestimmt, unweils mit sich selbst, kam Paul in die Residenz zurück. Er hatte es doch nicht unterlassen können, sich nach der Familie Winkelmann zu erkundigen. Sie befanden sich wohl, hieß es; Irma sei seit Jahresfrist bei einer Verwandten in der Residenz. Weiter hatte Paul nicht gefragt, denn mehr wollte er nicht wissen.

Bei seiner Rückkunft fand er einen Brief Karls, der in den herzlichsten Ausdrücken seine Freude über des Freundes Erfolg bezeugte.

Karl schrieb, ihm gehe es gut, er fühle ganz zufrieden in seiner jetzigen Stellung, schließlich lud er den Freund ein, ihn für ein Wochenende zu besuchen.

„Meine gute Tante läßt Dir sagen, Du herzlich willkommen bist,“ schrieb er, spricht sehr oft von Dir und würde sich freuen, Dich wiederzusehen. Auch Hedda von Schellbach sprach ich neulich. Sie geriet mit vornehmer Gönnermiene nach Dir zu fragen und einige Worte der Anerkennung über Deinen hübschen Gesang fallen zu lassen. Du also, daß Dich alles mit Sehnsucht ermahnen von mir selbst will ich erst gar nicht sprechen. Aber Du bist wohl ohnehin überzeugt, daß mich ungemein freuen würde, Dich, lieber Junge, für einige Zeit hier zu haben.“

Dem treuer Karl den Brief zusammen. Glise von Schellbach An sie hatte er gar nicht mehr gedacht, konnte doch unmöglich glauben, daß er wegen ihn besuchen werde; nein, wenn er geschah es nur des Freundes wegen.

Schon am nächsten Tage reiste Paul hatte sich vorgenommen, vierzehn Tage zu bleiben, aber die Verhältnisse gestalteten günstig für ihn, daß er nicht mehr fort. Frau von Wohlers Gönnerchaft und, wie heimlich zu sich sagte, auch noch eine mächtige Hand, brachte ihn bald in eine angenehme, gesicherte Stellung; — jetzt gewonnen und konnte ruhig der Zukunft entgegengehen.

Die Affäre der Prinzessin Luise von Toskana nähert sich, wie Wiener Blätter berichten, nun ihrem Abschluss. Großherzog Ferdinand, der Vater der Prinzessin, trifft noch in der ersten Hälfte dieses Monats in Ljuban ein. Diese Begegnung hat zweifellos keinen anderen Zweck als den, eine zwischen Vater und Tochter nun doch angebahnte Verständigung zum Ausdruck zu bringen. Die Prinzessin soll ein Schloß in Frankreich beziehen. Bekanntlich ist die Zukunft der Prinzessin in materieller Hinsicht durch Vereinbarungen zwischen dem sächsischen Königshause und der großherzoglichen Familie sichergestellt worden. Aber den Namen und Titel, den sie annehmen wird, liegt bisher keine offizielle Mitteilung vor, und man wird sich vielleicht noch erinnern, daß die von Dresden aus halbamtlich vertretene Ansicht, die geschiedene Kronprinzessin sei nur als Prinzessin von Toskana zu bezeichnen, von der großherzoglichen Familie ausdrücklich verworfen worden ist, allerdings nicht ohne Widerspruch von Personen, denen das toskanische Hausgesetz bekannt ist. Man darf wohl annehmen, daß auch diese Frage jetzt eine endgültige Lösung finden wird, da man die Prinzessin nun ohne Legitimationspapiere nach Frankreich gehen lassen.

Die Gesellschaft Jesu zählte nach der letzten Ordensstatistik (Ende 1902) im ganzen 15 231 Mitglieder, und zwar 6743 Patres (Priester), 4542 Scholastiker (Studierende der Philosophie oder Theologie) und 3946 Laienbrüder. Die deutsche Ordensprovinz hatte zu Anfang 1903 insgesamt 1430 Mitglieder: 594 Patres, 402 Scholastiker und 434 Laienbrüder. Davon lebten in den auswärtigen Missionen 669, nämlich in Nordamerika 296, in Brasilien (Rio Grande do Sul) 152, in Indien 110, in den nördlichen Missionen 66, in Chile 29, am Sambesi 14. Von den übrigen kommen auf Holland 511, auf Voralberg 153, auf Luxemburg 42. Der Rest ist hauptsächlich mit der Seelsorge der Deutschen im Auslande beschäftigt, in Rom, Paris, London, Antwerpen, Mailand, Genua, Marseille usw.

Selbstmord im Eisenbahnzuge verübte ein anscheinend aus Berlin gebürtiger etwa 50-jähriger Reisender. Der Fremde wurde in dem von Döberleben auf Bahnhof Magdeburg entweichenden Schnellzuge als Leiche aufgefunden; er hatte sich im Abort eines Abteils 3. Klasse mittels Revolver eine Kugel durch den Kopf gejagt. Bei dem Tode, der den Zug in Frenburg bestiegen hatte, wurde an Legitimationspapieren nur eine Geschäftskarte der Firma Kieritz u. Schütz, Berlin, Lange Straße 46, vorgefunden. Die Leiche wurde auf Veranlassung der Magdeburger Polizei einbestellen nach der Leichenhalle der dortigen städtischen Krankenanstalt gebracht.

Der Naturmensch Gustav Nagel ist, von Italien kommend, wieder in Arensee eingetroffen. Seine „Braut“ befand sich aber nicht in seiner Begleitung; das Paar scheint sich schon vor der Hochzeit wieder getrennt zu haben.

Die Missetat des Wilderer. Der mutmaßliche Mörder des im Walde bei Bronschingen erschossenen Försters Keller ist bereits hinter Schloß und Riegel. Es ist ein erst 17 Jahre alter, lächelnd befehlender Bürsche namens Karl Strieber. Dieser jugendliche Wilderer ist am Morgen der Tat kurz vorher im Walde mit dem Gewehr umweit des Tatortes gesehen worden. Ferner wurde er nach dem Verhör dabei errikt, als er sein Gewehr unter einem Busch verbergen wollte. Ein in der Nähe des Tatortes befindlicher Junge hat gehört, wie Keller, der kein Gewehr bei sich trug, dem Wilderer, den er im Walde bei frischer Tat erwischte und der ihn dann mit seiner Waffe bedrohte, rief: „Leg das Gewehr fort!“ Als bald fiel ein Schuß, und Keller stürzte tot nieder.

Unfälle auf einem Truppenübungsplatz. Bei dem 1. Infanterie-Regiment, das gegenwärtig auf dem Truppenübungsplatz Viebrunnen weilt, haben sich mehrere schwere Unfälle ereignet. Ein Soldat wurde von einer Kreuzotter gebissen und ist trotz sofortiger ärztlicher Hilfe gestorben; ein anderer

ist beim Baden ertrunken und ein Unteroffizier und ein Mann erlitten je einen Beinbruch.

Frauen in Gemeindeämtern. In Offenbach in Baden, das sich kürzlich der Städteordnung unterstellte, sind bei der Bildung der dadurch nötig gewordenen städtischen Kommissionen die Frauen in zweifacher Hinsicht mit zur Verwaltung berufen worden. Es entsandten die Lehrerinnen ein Mitglied in die Schulkommission, und der Stadtrat hat 7 Frauen in den Armenrat gewählt. Diese Fälle dürften bisher nur sehr vereinzelt vorgekommen sein, selbst andere bairische Verwaltungen haben entsprechende Wünsche abgelehnt.

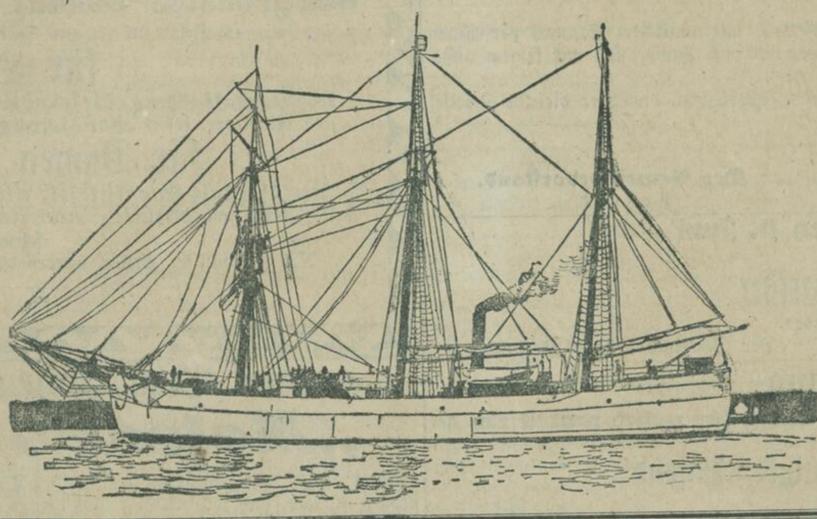
Ein Anschlag am schwarzen Brett der Universität Freiburg verbietet der Studenten, mit frischen Menschenaffen auf den Straßen, auf der elektrischen Bahn und in öffentlichen Lokalen der Stadt zu verkehren. Zuwiderhandelnde werden, „abgesehen davon, daß der Zweikampfbefehl bestraft werden kann, disziplinarisch

Schornsteinfegerinnen. Die Frauenemanzipation macht in Russland reizende Fortschritte. In Petersburg ist sogar eine Gilde weiblicher Schornsteinfeger in Bildung begriffen. Der Antrieb hierzu ist von der mit sechs Töchtern gefegneten Witwe eines Schornsteinfegermeisters ausgegangen. Als Schornsteinfegerinnen sollen Frauen und Mädchen im Alter von 14 bis 35 Jahren aufgenommen werden und als Gehilfinnen Mädchen von 8 bis 12 Jahren.

Es geht wieder los und die Herren Automobilisten werden bald Gelegenheit finden, sich von neuem die Hälse zu brechen. Im Sommer soll nämlich, nach russischen Zeitungsmitteilungen, eine Automobilfahrt von Moskau nach Petersburg unternommen werden. Die 650 Werst (1 Werst gleich 1066,79 Meter) sollen in einer Tour, d. h. ohne Nachstationen, zurückgelegt werden. Es dürften sieben Kontrollstationen eingerichtet werden. Man rechnet auf die Be-

Verhandlung kam. Das klägerische Ehepaar war früher vier Jahre hindurch beim Grafen Nugent-Pallavicini in Dienste gewesen, wobei der Mann als Kastellan fungierte, die Kammerzofe aber, gleich allen Bediensteten angeblich vor dem Grafen fleißig erzogen wurde. Sie traten dann beide zum Gesandtschaftssekretär Baron v. Haymerle in Dienst, wurden aber von der Gräfin aufgefordert, wieder zu ihr zurückzukehren. Sie waren einverstanden und wurden beauftragt, vorläufig nach Wien zu reisen und sich in einem Hotel einzulogieren. Sie taten dies, am dritten Tage aber wurden sie in die Kanzlei des Anwalts der Verklagten geladen, der ihnen namens des gräflichen Paares mitteilte, sie seien schon wieder entlassen. Die Klage behauptet nun, das Ehepaar sei aus seinem Posten gelockt und dadurch geschädigt worden. Der Anwalt der Verklagten wandte ein, die Kläger hätten als Dienstboten nur auf vierzehntägigen Lohn Anspruch, Frau Cavazzo meinte, die Entlassung sei vielleicht deshalb erfolgt, weil sie dem Grafen zu schlecht erzogen sei. Der Anwalt der Verklagten: „Das Erzuzieren kann wohl nur ein Scherz sein!“ Klägerin: „O nein, Herr Doktor! Ich mußte ganz im Ernst erzogen!“ (Heiterkeit.) Schließlich erkannte der Richter, Graf und Gräfin Nugent-Pallavicini sind schuldig, den Klägern 270 Kronen zu zahlen, mit dem Mehranspruch werden diese abgewiesen, weil sie in Ermangelung eines besonderen Dienstvertrages nach dem Gesetze nur für vierzehntägige Kündigung Ersatz begehren können.

Das Südpolarischiiff „Gauß“.



belangt. (Welchen Sinn soll aber die Mensur haben, wenn die Fächer ihre Schiffe nicht mehr öffentlich zeigen dürfen?)

Blitzschlag in eine Kirche. In Altendorf (Mähren) schlug während des Pfingstgottesdienstes der Blitz in die Kirche ein und traf den Hochaltar. Ein Kind wurde getötet und zwölf Personen betäubt.

Mit dem Gelde entflohen ist nach einem Telegramm aus Budapest ein Postkutscher, welcher einen Postwagen mit Werten im Betrage von 178 000 Kronen führte. Später wurde der Postwagen auf offenem Felde bei Katosfalva gefunden. Der hintere Teil des Wagens war zerbrochen. Es fehlt eine eiserne Kassetten mit Papieren im Werte von 98 000 Kronen. Eine im Vorderteil des Wagens befindliche eiserne Truhe, in der Bargeld aufbewahrt wurde, zeigt Spuren, daß der Kutscher auch sie zerbrochen wollte. Er ist aber anscheinend bei der Arbeit gestört worden.

Todessturz in den Wildbach. Zwischen Nizza und Cannes ergießt sich der Wildbach Le Doup ins Meer, der in seinem einflussigen Laufe großartige Fälle bildet, die im Sommer und Winter viel besucht werden. Jüngst unternahmen zwei junge Mediziner, Marcel und Sourine, den Aufstieg in die eben sehr wasserreiche Klamm, wobei sich Marcel photographieren lassen wollte. Er versuchte allerlei Stellungen, verlor das Gleichgewicht und stürzte 16 Meter tief in einen Wasserwirbel, wo er verschwand. Alle Rettungsversuche mißlingen, die Drehung des Wassers zerbrach alle Stangen wie Strohhalm. Die von Toulon herbeigekommenen Taucher lehnten es ab, sich hinzuerzulassen. Dann wurde ein Teil der Felsen mit Dynamit gesprengt, wodurch der Wirbel geteilt abfiel und der Leichnam an die Oberfläche getrieben wurde.

teilung von 5 großen Automobilen von 12 bis 40 Pferdekraften, 10 Maschinen von 6 bis 12, sechs Fahrzeuge von 3/4 bis 6 Pferdestärken und 10 Motorzweirädern. Auch ausländische Sportzweier dürfen die Fahrt nach dem Jenisei mitmachen.

Gerichtshalle.

§§ Lüdenscheid. Der Fleischermeister Geh hatte eines Morgens auf dem Schlachthof in Lüdenscheid Standa gemacht, weil sich ein Fleischbeschauer geweigert hatte, ein Schwein auf Trichinen zu untersuchen. Er wurde deshalb auf Grund einer Polizeiverordnung in Strafe genommen, welche das „Streiten und Kämmen“ auf dem Schlachthof bei Strafe verbietet. Geh beantragte gerichtliche Entscheidung, das Landgericht erkannte aber gegen den Angeklagten auf eine Geldstrafe. Gegen diese Entscheidung legte Geh Revision beim Kammergericht ein und suchte nachzuweisen, daß betreffende Polizeiverordnung nicht zu Recht bestehe. Das Kammergericht hob auch die Vorentscheidung auf und wies die Sache an das Landgericht zurück, weil die fragliche Polizeiverordnung überflüssig sei. Die in Betracht kommende Materie ist erscheidend in § 360 (11) des Reichsstrafgesetzbuchs geregelt, wonach sich derjenige strafbar mache, welcher ungebührlicher Weise ruhestörenden Lärm erzeuge.

Eine Kammerzofe, die exzerzieren muß.

Aus Marburg in Steiermark berichtet das „Wiener Extrablatt“: Graf und Gräfin Nugent-Pallavicini auf Hansambacher in Steiermark wurden vom Kammerdiener Biagio Cavazzo, und seiner Gattin, der Kammerzofe Maria Cavazzo, auf 2000 Kronen Entschädigung wegen Entlassung, Kränkung und Diskreditierung verklagt, worüber es vor dem Bezirksgericht zur

Der Stundenplan eines Londoners.

Der Londoner Korrespondent des „B. V. G.“ schildert einen Tag im Leben eines beschäftigten Londoner Citymannes:

- 8 Uhr: Aus dem Bette springen.
- 8.4 Uhr: Baden und rasieren.
- 8.8 Uhr: Fertig angezogen.
- 8.10 Uhr: Bereit zum Frühstück.
- 8.15 Uhr: Frühstück herunterhängen, Zeitung durchfliegen, vier- oder fünfmal „ja“ und „nein“ zur Frau sagen.
- 8.21 Uhr: Zum Bahnhofe fliegen.
- 8.25 Uhr: Eine Minute auf den Zug warten und über Veräumnis fluchen.
- 8.50 Uhr: Ins Bureau stürzen. Drei Kommiss wegen Verspätung von drei Minuten auskanten.
- 9—12.30 Uhr: Ein großes Geschäft erledigen. Achtmal telefonieren, 40 Briefe schreiben, zehn Leute sprechen.
- 12.34 Uhr: Ins Restaurant stürzen.
- 12.36 Uhr: Beinahe 50 Sekunden auf Bedienung warten, etwas kaltes Fleisch, ein Stück Bunning und eine Tasse heißen Kaffee herunterhängen. Damit 1 Minute 30 Sekunden vergeudet.
- 12.42 Uhr: Wieder im Bureau.
- 12.50—6 Uhr: Mehr Geschäft. Zwölfmal telefonieren, 18 Leute sprechen, vier Telegramme beantworten und 15 Briefe schreiben.
- 6.15 Uhr: Zum Bahnhofe stürzen, in der letzten Sekunde in den abfahrenden Zug springen.
- 6.45 Uhr: Ins Ankleidezimmer springen; in drei Minuten umkleiden.
- 7 Uhr: Ärgerlich, daß Essen zwei Minuten verspätet. Eine Stunde bei Tisch. Schrecklich langweilig. Ganze Zeit nervös.
- 8 Uhr: Theater. Nach dem zweiten Akt Frau dort lassen und in den Klub gehen.
- 9.40 Uhr: Whist im Klub.
- 10.15 Uhr: Whist langweilig. Bridge.
- 12 Uhr: Zu Hause. Frau auf der Treppe treffen. Gutenachtuß geben. Ins Bett springen. Schnarchen.

Buntes Allerlei.

Aus Gendarmerie-Anzeigen. „Die Eheleute König haben 4 Kinder von 24 bis 2 Jahren; das älteste, ein Knabe, ist verheiratet.“ — „Er hat eine nicht gut zu nennende Vorjugend hinter sich und wird vom Volksmund als leichtsinniger Bürsche angesehen.“ — „Rubritat dürfte hauptsächlich sein rechtes mit Blut unterlaufenes Auge dazu besitzen, um größere Geldgeschenke herauszuschlagen und bettelnd umherzuziehen.“

Die Fenster der „Amerikanervilla“, wie der Volksmund das reizende im italienischen Stil erbaute Landhaus nannte, standen weit geöffnet, um die milde, sonnendurchflutete Luft eines köstlichen Sommermorgens einströmen zu lassen. In den schweren seidnen Gardinen spielte leise der Wind, fied, vorwärtige Sonnenstrahlen schienen über die kostbaren Teppiche und wiegten sich dann neckisch auf einem großen Rosenkranz, der in einer Kristallvase auf einem Tischchen am Fenster stand.

Die Villa hatte lange Zeit leer gestanden, bis sich vor wenigen Monaten ein Käufer gefunden hatte. Der ehemalige Besitzer derselben war gestorben, ehe er das mit vielen Kosten erbaute Landhaus hatte beziehen können, und die Erben waren in allen vier Weltgegenden zerstreut, so daß niemand daran dachte, den hübschen Besitz zu bewohnen. An die Villa schloß sich ein Park, auf dessen Herstellung eine große Summe verwendet worden war; die Erben wollten nichts von diesem Gelde verlieren, und so dauerte es lange, bis sich ein Käufer fand, der das Anwesen vollwertig bezahlte.

Robert Green, ein reicher Amerikaner, kaufte die schöne Villa, ohne lange zu feilschen, und seit dieser Zeit hieß sie die „Amerikanervilla“. In der kleinen Residenz erregte die Ankunft des überreichen Krösus großes Aufsehen; entfaltete er doch in seinem Haushalt eine Gediegenheit und Pracht, wie man sie kaum bei Hofe kannte. Seine Durchlaucht Fürst Georg selbst besah in seinem Marital keine so prachtvollen Pferde, und das Silberzeug, das bei dem Amerikaner zum täglichen Gebrauch auf den Tisch kam, war

ebenso schwer massiv als dasjenige, welches bei den fürstlichen Hoffen zu großen Festlichkeiten auf der Tafel Staat machte.

Robert Green war verheiratet und hatte eine sehr schöne Frau. Was Kunst und was Natur an diesem reizenden Anblick war, das ließ sich nicht schnell entscheiden; Tatsache blieb es aber, daß Charlotte Green noch immer imstande war, vielen die Köpfe zu berücken, und daß sie in ihren Bewegungen eine Anmut und Grazie entwickelte, um die sie alle Damen der kleinen Residenz beneideten.

Heut, an diesem schönen Sommermorgen, war Mrs. Green mit ihrem Gatten und ihrer Gesellschaft anwesend, um die frische Morgenluft zu genießen. Jetzt kamen alle drei von ihrem Ritt zurück. Voran Robert Green, eine herbe Gestalt, das sonnengebräunte Gesicht von kurz geschneittenem, sonnengelbem Haar umgeben. Seltsam nahmen sich in dem dunklen Gesicht die buschigen, weißen Brauen aus, die wie Fragezeichen über der kühn geschneittenen Nase schwebten. Green trug einen leichten Sommeranzug und einen großen breitrandigen Hut; er mochte etwas über fünfzig Jahre zählen. Einige Schritte hinter ihm ritt Frau Charlotte mit ihrer Gesellschaft. Frau Green hatte herrliches goldblondes Haar, dessen krause Stirnlöcher ein rosig angehauchtes, weißes Antlitz umrahmten. Ihre Begleiterin dagegen hatte eine dunkle Gesichtsfarbe, nachschwarzes Haar und Augen, die wie schwarze Diamanten unter den langen Wimpern hervorglüheten. Böse Zungen behaupteten, Frau Green habe sich ihre Gesellschafterin nur um des Gegen-

satzes willen gewählt, denn neben dieser dunklen Schönheit trete ihre eigene Lichte um so blendender hervor.

Green schwang sich schnell vom Pferde und bot seiner Gattin die Hand zum absteigen. Die Gesellschafterin hatte sich währenddessen ohne Hilfe leicht aus dem Sattel geschwungen und trat zu der Frau des Hauses, die in freundlichem Tone sagte: „Ich bedarf vorläufig Ihrer nicht, liebe Hedda,“ und den Arm ihres Gatten nahm.

Hedda ging hastig in ihr Zimmer. Heute zum erstenmal seit fünf Jahren hatte sie wieder mit Paul gesprochen! Gesehen hatte sie ihn volle zwei Monate hindurch fast täglich, aber immer hatte sie es glücklich vermieden, von ihm angesprochen zu werden. Sie hatte ihn getroffen in Gesellschaft des Kommerzienrats von Schellbach und dessen Tochter — die beiden Herren und die junge Dame gleichfalls zu Pferde, Paul dacht an deren Seite. Nun ja, es war doch ein öffentliches Geheimnis, daß Paul als der zukünftige Bräutigam des reichen Fräuleins zu betrachten sei.

Ein tiefer Seufzer hob die Brust des jungen Mädchens. Sie dachte zurück an jene Zeit, da Paul vor ihrer Tür um ein freundliches Wort gebettelt hatte. Was alles hatte sie seit jenem Tage durchlebt, empfunden! Wie mühevoll, wie traurig war für sie die erste Zeit in der großen Stadt gewesen! — Sie sah sich noch in dünnen, verhasstlichen Kleidern durch die Straßen laufen, förmlich von einem Haufe zum anderen, bis sie endlich eine Stelle als Lehrerin in einer Handarbeitschule errungen. Sie hatte

bei Mamjell Mädchen viel gelernt und war geschickt in allen diesen feinen, oft so überflüssigen Stickerien — aber wie kärglich war der Lohn, wie groß die Mühe!

Dann kam ein Glücksfall, wie Hedda ihn nicht in ihren kühnsten Träumen geträumt hatte. Eines Tages las sie eine Zeitungs-Annonce, in welcher eine junge musikalische und sprachkundige Gesellschafterin gesucht wurde. Der Name eines der größten Gasthöfe war als Adresse angegeben. Hedda besann sich nicht lange. Nach dreijähriger strenger Arbeit, die ihrer geistigen Fortbildung golteten, konnte sie wohl jetzt den Versuch wagen, sich eine bessere Stellung zu erringen, als sie hörte, daß sie angenommen sei und schon in den nächsten Tagen ihren Posten antreten könne. So war sie zu Mrs. Green gekommen und seit zwei Jahren in deren Haus.

Mehr als ein Jahr hatte Hedda mit den Amerikanern auf Reisen verbracht, sie hatte viel Schönes gesehen und reiche Erfahrungen gesammelt. Den letzten Winter hatte sie in der Residenz verlebt. Ihre Stellung war eine sehr angenehme, Luxus und Reichum, wohin sie blickte, und sie, die bisher nur Entbehrungen gekannt, sah sich plötzlich von Glanz im Überflusse umgeben. Was wollte sie mehr?

Sie machte ein paar schnelle Gänge durchs Zimmer. Mit verstränkten Armen blieb sie dann vor dem Spiegeltischen, dessen feines Glas ihre ganze Gestalt in ihrer hübschen Formenschnitzerei und Geschmeidigkeit wiedergab. (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung, die Reichstagswahl betr.

Für die bevorstehende Reichstagswahl ist der hiesige Ort in zwei Wahlbezirke eingeteilt worden, zu welcher die nachverzeichneten Personen als Wahlvorsteher und stellvertretende Wahlvorsteher ernannt und auch die Wahllokale mit angegeben sind:

- 1. Bezirk:** Rat.-Nr. 1 bis mit 53, 129 bis mit 158 und von 200 bis mit 224.
Wahlvorsteher: Gemeindevorsteher Herr Paul Gebler, Stellvertreter: Gemeinderatsmitglied Herr Ernst Gebler. Wahllokal: Gasthof zum deutschen Hause Nr. 37 b.
- 2. Bezirk:** Rat.-Nr. 54 bis mit 128 d, 159 bis mit 199 und von 225 bis mit 238.
Wahlvorsteher: Gemeindevorsteher Herr Hermann Gebler, Stellvertreter: Gemeinderatsmitglied Herr Hermann Schölzel. Wahllokal: Gasthof zum Anker Nr. 119 b.

Die Wahl findet

Dienstag den 16. Juni dieses Jahres

von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 7 Uhr

statt und sind zur Stimmenabgabe nur diejenigen zugelassen, welche in die Wählerliste aufgenommen sind.

Die Stimmzettel, welche in dem dazu gelieferten, mit amtlichem Stempel versehenen Umschlage persönlich abzugeben sind, dürfen nur von weißem Papier und mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein.

Die zu wählende Person muß derart genau bezeichnet sein, daß über dieselbe Zweifel nicht entstehen können.

Bretinig, den 5. Juni 1903.

Der Gemeindevorstand.
Pegold.

Donnerstag den 11. Juni

nachmittags 6 Uhr sollen die

Bodenhausen

auf dem Bierwege meistbietend verkauft werden.

Bretinig, den 8. Juni 1903.

Der Gemeindevorstand Pegold.

Einladung.

Zu einer Besprechung über eine etwaige Stiftung für unsere neue Kirche gestatten wir uns

unsere liebe Bretniger Jugend

in all ihren männlichen und weiblichen Vertretern

für morgen Mittwoch, den 10. Juni, abend 8 1/2 Uhr

in den **Gasthof zur Rose** in Bretinig einladen und hoffen auf recht zahlreiches Erscheinen von allen Seiten und aus allen Kreisen.

Bretinig, am 9. Juni 1903.

Die kirchliche Sondervertretung
gez. Dittrich, Pf.

An die Bewohner Bretnigs.

Im Laufe des Juni soll wieder zur **Einsammlung von gezeichneten Beiträgen** zum Kirchenbau verschritten werden. Wir bitten **herzlich und dringend** nicht nur um möglichst vollständige **Nachzahlung** der noch verbliebenen **Rückstände**, sondern auch um **reichliche Bemessung** der bevorstehenden Rate, da wir auf jeden einzelnen Betrag rechnen müssen.

Bretinig, 9. Juni 1903.

Die kirchliche Sondervertretung
gez. Dittrich, Pf.

Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirschennutzung auf den hiesigen Gemeinde- und Rittergutsstücken soll

Mittwoch den 17. Juni d. J.

von nachmittags 6 Uhr an im **Gasthof zur Rose** hier meistbietend gegen sofortige Zahlung und unter den vorher bekannt zu gebenden Bedingungen **verpachtet** werden.

Bretinig, am 9. Juni 1903.

Die Gemeinde- und Rittergutsverwaltung
durch Gemeindevorstand Pegold.

Freitag den 12. Juni Vormittag 10 Uhr

soll im **Gasthof zum Deutschen Haus** in Bretinig, als Auktionsort, ein gebrauchtes

Fahrrad

gegen Barzahlung meistbietend versteigert werden.

Pulsnitz, den 6. Juni 1903.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Tanz-Unterricht!

Dienstag den 16. und Freitag den 19. Juni abends 8 Uhr eröffne ich im **Schützenhaus, Bretinig** den diesjährigen

Tanz-Unterricht.

Ergebnis ladet dazu ein

Hochachtungsvoll

Otto Schurig, Tanzlehrer.

Wähler-Versammlung.

Heute Dienstag

den 9. Juni abends punkt 8 Uhr

öffentliche Versammlung

im **Mittel-Gasthof zu Grossröhrsdorf.**

Der bisherige Abgeordnete

Gräfe-Bischofswerda

spricht über das Thema:

„Die kommenden Reichstagswahlen“

und legt sein Wahlprogramm den Wählern vor.

Darnach öffentliche Aussprache.

Sozialdemokraten ist der Zutritt verboten.

Reformverein Rödertal.

Hierzu eine Beilage.

Günstige Gelegenheit,

seinen Bedarf in

Manufakturwaren

vorteilhaft zu decken, bietet sich bei mir, indem ich bis auf weiteres auf einen großen Vorrat Waren aller Gattungen

10 bis 20 Prozent Rabatt

auf die bisherigen Preise gewähre, um dieselben zu räumen.

Hermann Schölzel, Bretinig 75.

Max Büttrich,

grösstes Schuhwarengeschäft hier

empfehle zur jetzigen Saison in sehr großer Auswahl

für Herren:

ff. hohe **Vorkalf-Schnürstiefel, Stiefeletten**, 1-teilig in Kalfspiegel, Kalf- und Rindleder, sowie **Hauschuhe** mit Gummi und zum **Schnüren**;

für Damen und Kinder:

ff. hohe **Vorkalf-Knopfstiefel, niedrige zum Schnüren** in Vorkalf, Kalf, Rips- und Kalfleder, ferner eine große Auswahl in **Kinder-Jahrschuhen**.

NB. Sämtliche Artikel werden auf Wunsch auch nach Maß gefertigt.

D. D.

Vom Guten das Beste!

„Meteor“-Fahrräder

(Modell 1903), mit dem neuen, verstärkten **Tretkurbellaager** (D. R. G. M. Nr. 105,48) großen **Rugeln** und **Filzdichtung** sind eingetroffen und empfiehlt solche in einfacher Ausstattung von 135 Mk. an bis zum feinsten **Luxus Herrenrad**.

Hochachtungsvoll

Bernhard Körner, Uhrmacher.

Lager von Ersatzteilen u. s. w.



Turnverein.

Zu dem **Sonntag den 14. Juni** in **Grossröhrsdorf** stattfinden

Gauturnfest,

verbunden mit **Lahnweihe**, hat der hiesige Verein **Einladung** erhalten. **Mitglieder**, welche **gesonnen** sind, dahin zu gehen, wollen sich bis **Sonnabend** mittags 12 Uhr beim **Turnwart Petzold** anmelden. **Festbeitrag:** Festplatz 20 Pf., **Essen** mit aller **Beteiligung** 50 Pf. D. B.

Morgen **Donnerstag** 1/9 Uhr

Turnratsitzung

im **deutschen Haus.** D. B.

Gasthof z. goldenen Löwen,

Gauswalde.

Mittwoch den 10. Juni

Schlachtfest,

vormittags **Wellfleisch**, abends **Schweinsknochen** und **Bratwurst** mit **Sauerkraut**, wozu ergebenst **einladet**

Hermann Petzold

Nächsten **Sonntag, den 14. Juni**, von nachmittags 3 Uhr an soll der **Nachlass** der am 8. Mai d. J. verstorbenen **Auszüglerin Salome verw. Philipp** als: **Kleidungsstücke, Wäsche, Bett, Hausgeräte** usw. gegen **Barzahlung** zur **Versteigerung** gelangen.

Die Erben.

Aechten

Hausfrauen!

Benutzt

nur noch

Brandt-

Marke

„Pfeil“

Coffee

als **besten im Verbrauch** billigsten **Coffee-Zusatz** und **Coffee-Ersatz.**

Brand-Coffee, von vorzüglichstem Wohlgeschmack, ist **unerreicht kräftig** und **würzig**, dieser ist **ergiebiger** und **sparsamer** im Verbrauch als **alle** anderen Erzeugnisse. Es genügt eine **kleinere Menge** von ihm als **Zusatz** zum **Bohnen-** oder **Getreide-Coffee**, als von anderen **Coffeezusätzen.**

Niederlagen bei Herren:

G. A. Boden, S. Steglich.

Eine **Brille** ist **verloren** worden. **Abzugeben** in der **Expedition** dieses Blattes.

Lodenjoppe

für **Herren** und **Burschen**, sowie

Zwirnjoppen

für **Herren, Burschen** und **Kinder** in **reichhaltigster** Auswahl empfiehlt

Max Hörning

Einen **Posten** ungefähr **10 Zentner** w

züglic

Wiesenheu

hat **abzugeben** **Ferdinand Schön**

Bretinig 61.

Einige **Beete**

Rlee

sind zu **verkaufen** **Chregottstr. 13 b.**

1 Scheffel

ansteher **Rlee** ist zu **verkaufen.**

G. A. Boden.

Suche

einige **geübte Gürtelnäherinnen.** W

sagt die **Expd.** dieses Blattes.

Einige

Hobelbänke

sind zu **verkaufen** **Oskar Haase 59 b.**

Zeugschuhe

in **allen Größen** hält **stets** auf **Lager** und

empfehle **Max Büttrich.**

Kravatten

in **großer** Auswahl **empfehle** **billigst**

Hermann Schölzel, 75.

100	fache Auswahl	100
Billigste Preise.	J. Eichler, Schneidermstr., Pulsnitz Herren-, Knaben-, Kinder- Garderobe. Neueste Bettfedern-Rei- nigungs-Maschine mit Dampf-, Schwefel- und Luftheizung steht bei Ob. zur Benutzung.	Bettfedern-Fanalog.
	100	